

Völlig neue Erfahrung

Premierengäste beeindruckt – Lob für mutiges Experiment

BAD WINDSHEIM (zi) – „Kommen Sie“. 20 Menschen folgen der Maria auf einem Weg durch das Freilandmuseum im fahlen Nachtlcht. Kleine Lichtkegel der Taschenlampen huschen über den Boden. Die Gruppe zwängt sich um einen Traktor, unter dem der überrollte Bauer liegt, dann in eine Stube, in der das Leben einer alten Frau ein dramatisches Ende nimmt, später um den Tisch in der Lehrerwohnung, in der beim Verlassen des Schauplatzes ein Schuss aufschreckt. Weiter zu einer missglückten Theaterprobe mit einer Glühpunschpause, zum stummen Mann im Schäferhaus und schließlich zur Aischbrücke, auf der sich die Suche nach einem verschwundenen Mädchen in Wohlgefallen auflöst und schließlich auch das Rätsel um das erlebte mysteriöse Geschehen.

Premiere des Winter-Wandel-Theaters „Engelsgesicht“. Besser gesagt eine von fünf Premieren in Folge (siehe dazu unsere Besprechung auf der Westmittelfrankenseite). Einer, der das Geschehen mit großer Spannung verfolgt, ist der Mann, der jedes Wort kennt, jede Mimik, jede Handbewegung. Nur eines nicht: wie wird das Publikum auf das Experiment reagieren? Autor, Regisseur und Produzent Christian Laubert macht mit den Besuchern eine völlig neue Erfahrung im Freilandtheater Bad Windsheim, kann sich bei der kleinen Premierenfeier über tosenden Applaus all derer, die er auf den verschiedenen Bühnen und auch einigen, die er als Gäste gefordert hatte, freuen: Experiment geglückt und längst nicht alle Totgeglaubten in der Macht des Teufels. Doch das wird sich immer wieder aufs Neue bei weiteren Vorstellungen auflösen, bei de-

nen die Gäste in fünf Gruppen den fünf „Marias“ folgen, um danach beim „Engelsmenü“ oder Büfett über das Erlebte zu diskutieren.

Als sich Museumsleiter Professor Dr. Konrad Bedal auf das Theater im Freilandmuseum eingelassen hatte, konnte er nicht ahnen, welche Überraschungen sich damit verbinden sollten. Eine neue erlebte er nun als „Ruheständler“ im Gefolge „Marias“ und meinte danach, dass es „sehr mutig und sehr ideenreich war, was sich Herr Laubert hier einfallen ließ“. Wie andere Premierengäste zeigte sich Bedal beeindruckt, wie unmittelbar der Besucher im Geschehen ist, „manchmal den Eindruck hat, als müsste man mitspielen“. Dies sei wohl „eine ungewöhnliche Situation für das Publikum, so dass man sich erst daran gewöhnen muss“. Da werde vom Besucher etwas



Ensemblemitglieder beim ersten Gedankenaustausch über den Ablauf des „Winter-Wandel-Theaters“.

Fotos: Munzinger



Auch die Pause ist – anders als gewohnt – ein Stück der Handlung, über die man hier beim „Glühpunsch“ noch rätselt.

erwartet, weil nicht schön alles nacheinander geht, „man muss mit suchen, Zeit mit verbringen. Das ist eine tolle Erfahrung“. Er sei sehr gespannt, wie die Leute darauf reagieren, meinte Bedal, dem es selbst „sehr gut gefallen hat“.

Eine Gästegruppe, die von Stuttgart über Ravensburg bis nach Osnabrück in Franken zusammgekommen war, kommentierte nach den Theaterbesuch ebenso wie ein Freundeskreis aus Schwabach oder eine größere Familie aus Roth das Geschehen als „bis zuletzt sehr interessant. Man wusste nicht, wo es lang geht, beziehungsweise, was dabei heraus kommt, mysteriös war es, dunkel, geheimnisvoll!“ Keine Frage für alle je-

ne, die das Freilandtheater anders und jene, die es ganz neu entdeckt haben: „Wir kommen wieder“.

Auch das Urteil von Mechtild Falk, die einst mit Christian Laubert das Freilandtheater aus der Taufe gehoben hatte, bestätigt den erfolgreichen Start eines Versuchsballons in den fränkischen Theaterhimmel: „Es war total spannend, mal im Dunkeln durch das Museum und in Häuser zu gehen, die man aus anderen Stücken kennt“. Falk empfand intensiv die „beklemmende Enge des Dorfes, in der die große Welt keinen Platz hat, die kranke Schwiegermutter wichtiger ist, als die mögliche Bedrohung durch eine Atomrakete“. Es sei etwas unheimlich, zugleich aber interessant gewesen, „zu spüren, wie das Leben in der Enge der Häuser abläuft, das Publikum unwillkürlich einbezieht, das sich mit auf den Weg macht und Teil der Suche (nach Magdalena und dem Sinn der Geschichte) wird“.

Für Falk eine ebenso „schöne Erfahrung“ wie für den Jürgen Müller von der Museumsleitung, dem „eine ganz

andere Art von Freilandtheater, als man es bisher kennt, sehr gut gefallen hat. „Man erlebt die Gebäude noch sehr viel intensiver, als beim Sommerstück. Die Handlung ist nicht ganz so leicht, aber interessant“.

Wenn die „Schaulustigen“ mit hoher Aufmerksamkeit der Maria folgen, unterwegs darüber diskutieren, wie das Geschehen wohl zu verstehen sei, ist das „Engelsgesicht“ für Susanne Lang – der stellvertretend für alle Sponsoren der Dank dafür galt, auch dieses „Experiment zu unterstützen – „ein typischer Laubert“. Sie fand es „super. Es ist bis zum Schluss alles offen, verdichtet durch die Stimmung des Freilandtheaters und die verschiedenen Räume; auch wie Maria mit ruhigem Ton durch das Geschehen führt. Eine Superidee, das Freilandtheater auch im Winter zu nutzen. Eine solche Stimmung kriegt man im Sommer nicht her“, so Lang mit dem Attribut „wunderbar“, das sich sowohl auf die Handlung, die mystische Szenerie für einen Krimi und den Schluss bezog: „Das Beste ist die Auflösung“.